

## 5. Könige bis Jeremia

Jehova ist in der Lage, das Wetter vorherzusagen oder zu beeinflussen. Es wird berichtet, daß er Regen bringen kann oder Regen verhindern. Mit seiner Technologie ist dies vermutlich keine große Sache, für die Menschen jedoch jedesmal ein Wunder. Selbst oder gerade, wenn es wieder nur im Gesichte geregnet hat.

### 20.13

Wieder taucht ein namenloser Prophet auf, von denen es zahllose gibt, siehe oben. Meist jedoch sind es vermummte, nichtmenschliche Gesandte **5. Könige bis Jeremia**

## 1. Könige

Die beiden Bücher der Könige sind, ähnlich wie die darauf folgende Chronik, eine Auflistung der Thronfolger der damaligen Zeit. Daher taucht hier der eine oder andere Prophet auf, der offiziell erst viel später aufgeführt wird. Auch kommt es häufig zu Wiederholungen der Ereignisse, die mitunter anders dargestellt werden. Dennoch sind einige Kapitel von Interesse.

### 6.1.

Im 480. Jahr nach dem Auszug ... Diese Zeitangabe kann nicht stimmen. Wenn wir zu 957 v. Chr. (4 Jahre nach Davids Tod) die 480 Jahre addieren, gelangen wir zum Datum 1437 v. Chr., für den Auszug. Das ist unrichtig. Wie wir vermuten, fand der Auszug unter Ramses dem II. (1279 – 1212), statt. Um 1225 lebte Moses, was nicht bedeutet, daß er zu dem Zeitpunkt geboren wurde oder starb. Er lebte damals.

Der Auszug fand also, nach obiger Zeitrechnung, 200 Jahre vor Moses statt!? Ramses I. regierte nur von 1292 -1290. Er scheidet ebenso aus. Da ein Ramses aber explizit erwähnt wird, kann es nur Ramses II. gewesen sein. Vielleicht spricht der Schreiber auch vom Auszug der elf Söhne Jakobs aus Kanaan nach Ägypten. Dabei unterschlägt er jedoch mehrere hundert Jahre.

### 6.23

Hier wird der Begriff des Cherub als Bote mit Flügeln begründet. Salomo läßt Cherubim (fälschlicherweise Boten) im Tempel errichten, 5 Meter hoch, mit 2,5 Meter langen Flügeln. Niemand der Bauleute hat wahrscheinlich jemals einen Boten zuvor gesehen. Keiner weiß, daß jene *keine* Flügel besitzen. Die Renaissance greift diese Bilder auf, um mystische *weibliche* Wesen zu schaffen, die es nie gab, die aber gut ins geheimnisvolle Bild der Kirche passen. Und ganz im Sinne Luthers.

### 8.63

Salomo läßt 22 000 Ochsen und 120 000 Schafe opfern. Da es verschiedene Opferarten gibt, muß davon ausgegangen werden, daß nicht alles Fleisch verbrannt - zum süßen Geruch des Herrn - sondern das meiste davon vom Volk verzehrt wird. Es wäre ansonsten eine Verschwendung von Nutztvieh sondergleichen – was allerdings auch häufig genug vorgekommen ist.

Der Begriff *Opfer* zwingt jedoch zu der Erkenntnis, daß es schmerzhaft gewesen sein muß, das kostbarste Gut, nämlich das Vieh, die Lebensgrundlage des Nomaden und des seßhaften Viehzüchters, einfach hinzugeben und zu verbrennen. Die Hintergründe des süßen Geruchs werden wir wohl niemals in Erfahrung bringen, es sei denn, Jehova kehrt irgendwann zurück. Möglicherweise war es tatsächlich eine Art Rauschmittel für die Nasen der fremden Besucher. Ein Opfer soll schmerzhaft sein, gut. Aber darin, daß es ein Unsinn sondergleichen ist, Nutztiere zu füttern und aufzuziehen, um sie zu verbrennen anstatt zu verzehren, besteht kaum ein Zweifel.

## 9.14

König Hiram aus Tyrus sendet 120 Zentner Gold an Salomo. Ob er dies freiwillig tut, oder ob es eine Art Schutzzoll ist, wissen wir nicht. Bemerkenswert ist allemal, daß **6 Tonnen** Gold verschenkt werden, und daß noch viel mehr davon vorhanden ist.

## 9.28

Hier erhält Salomo 420 Zentner Gold aus Ophir, **21 Tonnen**, mehr als ein Kubikmeter, diesmal wahrscheinlich aus Raubzügen.

## 10.10

Erneut 120 Zentner (**Barren**, Buber) Gold für Salomo von der Königin von Reicharabien. (Saba), dem heutigen Jemen – und *nicht* Äthiopien.

## 10.21

Demnach waren alle Trinkgefäße im Hause Salomo und im Tempel aus Gold; denn das Silber, so wird berichtet, war zu seiner Zeit nichts wert.

## 11.9

Jehova ist Salomo nur zweimal erschienen, was darauf hinweist, daß die Begegnungen der Besucher mit ihren Knechten seltener werden. Wenn es nicht gar ein Bote war.

Dafür, daß diese Geschichten auch nur teilweise erfunden sind, beinhalten sie zu viele Nebensächlichkeiten, Belanglosigkeiten, die ein Erfinder derartiger Geschichten mit keinem Wort erwähnen würde.

## 13.

Wie aus dem Nichts erscheint dem Jerobeam ein **Mann Gottes**, verkündet die Geburt eines Königs, Josia, der auf dem Altar Priester opfern und Menschengewebe verbrennen wird. Jerobeam befiehlt, diesen Mann zu ergreifen, daraufhin verdorrt seine Hand. Auf ein Wunderzeichen hin reißt der Altar entzwei und verschüttet die Asche. Nun äußert Jerobeam einen seltsamen Wunsch: Er bittet den Gottesmann, er solle wiederum das „**Angesicht des Herrn**“ bitten, daß seine Hand wieder in Ordnung werde. Der bittet das „**Angesicht**“, und die Hand wird wieder heil.

Frage: Woher weiß der Berichterstatter, daß es sich um einen Mann Gottes handelt, auch wenn jener sich nicht als solcher bezeichnet? Die Antwort ist ebenso einfach: Dieser Mann hat ein seltsames Gerät bei sich, das alle in seinen Bann zieht: Das hier sogenannte „**Angesicht des Herrn**“. Hierbei kann es sich nur um eine Bildübertragung handeln, um eines jener Geräte, welche dem Team Jehovas gestatten, von seiner Basis aus mitzuerleben, was außerhalb vor sich geht. Wir selbst kennen es seit Jahren von Liveschaltungen. Auch dieses Gerät zeigt, wie der Schrein, **der nicht vor Ort ist**, ein Gesicht, das sprechen kann. Daher auch das Flehen des Jerobeam an den Fremden, eben jenes Angesicht zu bitten. Auf den Gedanken, jener Fremde selbst könnte ihm helfen, wie er es letztlich tut, kommt er gar nicht.

Wir müssen uns das in der Tat so vorstellen, daß jener Fremde an den Altar tritt mit seinem transportablen Empfänger in der Hand. Dieses Gerät ist auf jeden Fall erheblich größer als ein Mobiltelefon. Mindestens so groß, daß Jerobeam auch aus einiger Entfernung noch erkennen kann, daß dort ein Gesicht zu sehen ist.

Bilder kannte man auch schon zu jener Zeit. Ein Bild jedoch, das sich bewegt und spricht, war nur wenigen bekannt; Samuel, Moses, David und einigen anderen. Durch diese Sensation in seinen Händen brauchte der ‚Mann Gottes‘ nichts zu sagen, um seine Herkunft zu dokumentieren. Unter diesem Aspekt wird auch deutlich, warum die sogenannten ‚Engel‘ in früheren Zeiten meist sofort erkannt werden. Diese Boten haben neben ihrer andersartigen Kleidung irgendeinen Gegenstand bei sich, der unbekannt ist. Eine Waffe vielleicht, ein Kommunikationsgerät oder ähnliches.

Nachdem wir in einer Zeit leben, die sich noch immer das Technische, mittlerweile das Elektronische, Zeitalter nennt – denn beharrlich vom Atomzeitalter zu sprechen, wäre keine kluge Idee – und nachdem wir wissen, daß unsere damaligen Besucher uns in technischen Angelegenheiten weit voraus sind, stellt sich die Frage gar nicht, ob sie ständig etwas bei sich tragen. Natürlich ist niemand von ihnen jemals *ohne* ein Hilfsmittel präsent. Davon müssen wir ausgehen.

Selbst wenn ein irdischer Kollaborateur in ihren Diensten alleine unterwegs ist, benötigt er ein solches Gerät, ohne das keine Verständigung möglich ist. Um das Aussehen jener Geräte sollten wir uns bei der Vielfalt in unseren Elektronikfachgeschäften keine Gedanken machen. Die Tatsache, daß jener ‚Mann Gottes‘ im Anschluß von einem Falschen Propheten überredet wird, seinen ursprünglichen Befehl zu mißachten und umzukehren, zeigt uns, es muß sich um einen Boten gehandelt haben, der auch prompt mit dem ‚Tode bestraft‘ wird!? Was aber zu bezweifeln ist.

Niemals ist in der Bibel zu lesen, daß Jehova einen seiner eigenen Leute bestraft oder gar getötet hat. Wahrscheinlich war das sowohl physisch als auch hierarchisch nicht ohne weiteres möglich. Er hätte sich – z. B. an Gabriel - sicher die Zähne ausgebissen.

### **17.22**

Zu Beginn dieses Kapitels tritt Elias in Erscheinung, auch er trägt das **El** im Namen, was auf eine göttliche Liaison hinweist. Elias verschafft einer Witwe trotz der Dürre im Lande genug zu essen, sodaß weder ihr Mehl zuneige geht noch ihr Öl. Beide Behälter bleiben auf wundersame Weise gefüllt. Als das Kind der Frau stirbt, erweckt Elias es zum Leben, dabei ist er alleine mit dem Kind in seinem Zimmer.

Wie wir sehen, gab es schon vor den Taten Jesu Wiedererweckungen. Allerdings muß man mit all jenen Auferstehungen vorsichtig sein, wie übrigens mit allen diesen ungewöhnlichen Vorkommnissen. Ein Beispiel:

Ein indischer Fakir hat sich für hundert Tage in ein Erdloch eingraben lassen und darauf bestanden, daß er erst nach Ablauf dieser Zeit wieder herausgeholt wird. Man hat seinem Wunsch entsprochen. Als man ihn nach der Zeit ausgegraben hat, war er leblos. D.h. sein Puls war nicht zu spüren, seine Haut wie Pergament. Mit Hilfe von anregenden Säften und Massagen ist es gelungen, diesen Mann wieder ins Leben zurückzuholen. Nach hundert Tagen! (Buch der Wunder, G. Büscher) Es ist nicht zu glauben ...

Unseren Ärzten gelingt es zuweilen, Menschen, die mehrere Stunden unter Wasser gelegen haben, erfolgreich zu reanimieren. Dabei vermag unsere Medizin in punkto Wiederbelebung nicht allzu viel. Diese Besucher hatten einen medizinischen Vorsprung von Tausenden von Jahren, dies ist immer zu bedenken.

Die Wiedererweckung des Kindes und die vorherige Geschichte mit dem Angesicht deuten sehr wohl auf eine direkte Verbindung zwischen Elias und der Gruppe um Jehova hin, wahrscheinlich immer noch ansässig auf dem Horeb, der als einer der höchsten Punkte der ganzen Gegend eine hervorragende Sende- und Empfangsqualität garantiert.

Warum sich Jehova ausgerechnet den Horeb ausgesucht hat, liegt zum einen an der Abgeschiedenheit des Ortes, an der trockenen Luft, zum anderen an der relativen Nähe zum Zentrum Israels. Es sind über 400 Kilometer Luftlinie bis nach Jerusalem, für Jehova oder seine Crew nur ein Flug von Minuten. Zwar liegt der Libanon mit Bergen von über 3000 Metern näher an Israel, aber die Sinai ist besser zu überwachen.

### **18.38**

Auch Elias läßt es sich nicht nehmen, seine Macht zu demonstrieren, indem er in Jehovas Auftrag einen Altar samt Opfer zerstört, („**frißt**“) zusammen mit der darunterliegenden Erde. Dies weist erneut auf starke Elektrizität hin, deren zerstörerische Kraft sich so leicht nicht dosieren läßt. Im Anschluß werden, wie angekündigt, jene 450 Baal-Priester geschlachtet.

Der Große Ausrotter duldet trotz seiner Stärke, die er pausenlos unter Beweis stellen muß, keine anderen ‚Götter‘ neben sich. Aus menschlicher Sicht betrachtet, ein trotziges Verhalten, kaum verständlich, wenn man seine tatsächliche Stärke kennt. Es wäre ratsam gewesen, Jehova hätte seinen unbegreiflichen Jähzorn ein wenig besser unter Kontrolle gehalten und über jene Götter, Baal oder die Aschtharoth, (Aschtoret, Fruchtbarkeitsgöttinnen, dies waren mehrere), gelacht. Denn daß jene Götter keinerlei Potenz besitzen, stellen sie täglich aufs neue unter Beweis. Aber die Frage, warum sie so hartnäckig angebetet werden, ist damit nicht geklärt, angesichts der Stärke Jehovas. Ist das ganze vielleicht tatsächlich ein Wettstreit der Außerirdischen untereinander? Womit wir bei der Frage sind, ob Jehova Humor besitzt. Sicher nicht. Welcher Eiferer hätte je Humor bewiesen.

**18.45** des Jehova, auch sie meist ohne Namen.

## 20.29

In diesem Kapitel schlagen 7000 Israelis 100 000 Syrer. Man mag über die tatsächlichen Zahlen streiten, es bleibt ein krasses Mißverhältnis, und ohne die Hilfe Jehovas wären diese Siege nie errungen worden.

## 20.30

David spricht davon, mit Hilfe des Herrn *über die Mauer zu springen*. Meint er damit das Fliegen? Hier fällt eine Mauer **auf** 27 000 Mann und erschlägt sie. Wie könnte diese Mauer ausgesehen haben? War es eine Mauer? Sicher nicht. 27 000 Mann könnten eine ganze Stadt wegtragen. Nach Buber fällt die Mauer **um** 27 000 und nicht **auf**. Wenn man manche Übersetzungen vergleicht, geraten unweigerlich die *Heiteren Lateinstunden* ins Gedächtnis.

# 2. Könige

## 19.35

Jehova schickt einen Boten, (**Es fuhr ein Engel aus, Luther**) der Jesajas Prophezeiung erfüllt: Er schlägt 185 000 Assyrer, die am nächsten Morgen tot in ihrem Lager liegen. Über deren Wunden ist nichts berichtet, was natürlich interessant wäre. Anhand dieses und vieler vorangegangener Beispiele läßt sich erkennen, daß die meisten Toten auf Jehovas Konto gehen. Oftmals sogar ganz **ohne Zutun** der Hebräer. **Der Herr hat eure Feinde** (bereits tot) **in euere Hand gegeben**.

## 20.1

Hiskia wird krank, Jesaja kommt und verkündet ihm den bevorstehenden Tod. Hiskia betet um sein Leben, Jesaja geht nach Hause. Auf dem Heimweg (**er war von dem mittel Vorhof noch nicht hinausgetreten**, Buber), erhält er Nachricht von Jehova, (**Das Wort des Herrn kam über ihn**) kehrt um und verkündet Hiskia, daß er nun doch weiterleben darf.

Was ist hier geschehen? Dies ist recht einfach zu erklären. Als Prophet ist Jesaja Träger des Leibrockes. Es gibt, wie wir wissen, für die Propheten oder Priester zwei offizielle Möglichkeiten, mit Jehova oder einem seiner Leute über Distanz zu sprechen. Die eine, vor dem Schrein, die andere, der Leibrock, der zwar nicht immer ausdrücklich erwähnt wird, der jedoch für diese Kommunikation entscheidend und unverzichtbar ist. Allerdings ist er lediglich akustisch zu nutzen; nur der Schrein überträgt zusätzlich Bilder. (**„u. a. 2. Kön. 19.15. Hiskia betet: Herr, der du über den Cherubim sitzt**) Dort, wo das Bild erscheint, bzw. wo es übertragen wird. Hiskia betet, wie viele vor ihm, quasi eine Art Monitor an. Erwiesen ist nicht nur, daß der Schrein Bilder sendet, sondern er empfängt auch. D.h. in die eine Richtung wird das Gesicht dessen, der davor steht, zum Empfänger übertragen, damit der weiß, mit wem er gerade spricht. In die Gegenrichtung werden sicher auch Bilder, Modelle, vielleicht Videofilme und dergleichen gesendet. Was zu dem Begriff Gesichte paßt. Ein reales Gesicht dessen, der am anderen Ende sitzt, ist uns bekannt. (**Siehe 1. Kön. 13.**)

Damals genügte es, eine Stimme zu hören, um auf die Präsenz eines Lebewesens zu schließen.

Weil Hiskia nicht beim Schrein im Tempel betet, sondern in Anwesenheit Jesajas, kann der Leibrock das Gebet übertragen. Da sich Jehova wer weiß wo aufhält, hört er das Gebet entweder zeitversetzt oder er nimmt sich für seine Entscheidung etwas Zeit. Nur so läßt sich erklären, daß Jesaja bereits wieder auf dem Heimweg ist, als er die Nachricht erhält, und somit wieder umkehren muß, was Jehova natürlich nicht interessiert. Wahrscheinlich weiß er es nicht. Der Leibrock funktioniert nur akustisch.

Dies ist nicht ganz unwichtig, zeigt es uns doch, daß Jehova in der Tat sehr weit entfernt gewesen sein dürfte. Von der allgegenwärtigen Präsenz des Herrn ist wieder nichts zu spüren. Vielleicht hat er mit seiner Antwort auch nur gewartet, bis Jesaja alleine ist. Es kann

allerdings auch simpel bedeuten, daß er auf dem Horeb gerade anderweitig beschäftigt ist und daher nicht sofort antwortet. Wir nehmen nicht an, daß einer aus seinem Stab permanent ‚Telefondienst‘ hat.

Auch ist nicht davon auszugehen, daß die Kontaktierung über den Schrein durch eine aktive Handlung dessen, der davor stand, hergestellt wurde, unserem Nummerwählen vergleichbar. Viel mehr wird an den ursprünglichen Umhang erinnert, der mit zahllosen Glocken behängt war (**2. Moses 28.35**), so daß jener, der das Heiligtum betreten hat und den Umhang trug, durch sein Klingeln akustisch sein Kommen angekündigt hat.

Dennoch besteht die Möglichkeit, daß am Schrein ein schalterähnlicher Knopf oder Sensor angebracht war, der die Kommunikation eingeleitet hat, der quasi ein Rufzeichen in Betrieb gesetzt hat. Vielleicht eine Art akustische Anmeldung. David sagt: **„Reich mir den Leibrock her!“** Warum spricht er nicht einfach zu dem Rock? Wir erfahren leider nichts darüber, wie auch die Bedienung des Leibrockes im Dunkeln bleibt - sofern es einer Bedienung bedurfte. Es ist jammerschade, daß Hesekiel nicht auch eine ebenso exakte Beschreibung von Schrein und Leibrock abgibt, wie er es mit den Fluggeräten tut.

### 20.9.

Nachdem Hiskias Drüsenkrankheit durch ein Feigenpflaster geheilt wird, muß Jehova, der solche Spielchen liebt, durch Jesaja wieder eines seiner Wunder tun. Zwar heißt es in der Schrift, Hiskia hätte um das Zeichen gebeten. Wer jedoch Jehova kennt, der weiß, daß es dessen eigener Wunsch war. Er schlägt auch nicht irgendein Zeichen vor, sondern ein ganz bestimmtes: Der Schatten des Zeigers (**Stufungswerk**, Buber) des Ahas, (Ahas = Hiskias Vater), soll sich 10 Stufen vorwärts **oder** rückwärts bewegen. Soweit das Angebot Jehovas.

Hiskia entscheidet sich für rückwärts, offenbar weil es seiner Meinung nach schwieriger ist, einen Schatten rückwärts laufen zu lassen. Wir wissen nicht, was *Der Zeiger Ahas* genau war. Ein Standbild scheidet aus, weil Jehova dies nicht geduldet hätte. Bleibt ein Gebilde, das Ahas gewidmet war, eine **Sonnenuhr** vielleicht, jedenfalls etwas, das einen Schatten warf. Wenn von Stufen die Rede ist, so werden wahrscheinlich Stufen einer Skala gemeint sein, was letztlich auf eine Uhr hindeutet. Der Schatten läuft in der Tat rückwärts. Was ist geschehen? Nun, wenn wir uns ein Fußballstadion vor Augen führen, in welchem das Flutlicht eingeschaltet ist, so sehen wir selbst bei Tageslicht vier oder mehr Schatten. Es ist für Jehova kein Kunststück, mit einem Scheinwerfer den Schatten der Sonne zu überstrahlen und so einen selbsterzeugten Schatten rückwärts laufen zu lassen, hat er doch bereits **„Die Sonne stillstehen lassen“**. Aber auch hier wären Gesichte möglich. Indem man z. B. eine Animation rückwärts laufen läßt.

### 24.17.

An dieser Stelle stimmt die Geschichtsschreibung nicht: Die Chronik der Könige berichtet, daß Jojachin nach drei Monaten seiner Regierungszeit von Nebukadnezar in die babylonische Gefangenschaft geführt wird. D.h. er ist der *erste* König, der in Jerusalem gefangengenommen wird. Als sein Nachfolger wird sein Onkel Matthanias eingesetzt, dessen Name von Nebukadnezar in Zedekia umgewandelt wird.

Bei Jeremia, der mit Zedekia im Streit liegt und von diesem während der Belagerung ins Gefängnis in Jerusalem geworfen wird, lesen wir dagegen, daß König Zedekia der erste König war, der von den Babyloniern weggeführt wurde. Er hatte sich 18 Monate der Belagerung widersetzt.

## 1. Chronik

Die **Chronik** erzählt, wie bereits zuvor die **Könige**, den zeitlichen Ablauf der Geschichte Israels und Judas. Vieles wiederholt sich.

### 13.6

Es wird erneut beschrieben, wo genau Jehova über dem Schrein zu sehen und zu hören ist. Es wundert, daß niemand über die Größe des Angesichtes Jehovas ein Wort verliert. Denn **über (zwischen) den Cherubim** ist mehr Raum als in einem tragbaren Gerät, so daß die Gestalt Jehovas oder besser, das, was man für sein Angesicht hält, wohl kaum jemals in seiner

realen Größe erscheint. Bei einem Hologramm wäre das anders. Nach unseren bisherigen Erkenntnissen ist ein Hologramm nur in seiner Originalgröße darzustellen. Aber auch bei einer 3D Animation oder Übertragung entsteht ein eindrucksvoller Effekt.

### 13.10

Hier wird die tragische Geschichte von Usa noch einmal erzählt, der bei dem Versuch stirbt, den Schrein zu retten. Man muß leider sagen, daß schon hier der Chronist die Situation interpretiert. Es war nichts zu sehen, folglich mußte der Herr zugeschlagen haben. Wir wissen heute, daß nicht unbedingt ein Gott seine Hand im Spiel hat, wenn wir mit nassen Fingern versehentlich an eine Stromleitung greifen.

### 14.15

Wie im **2. Samuel, 5.23** wird hier noch einmal von jenen rauschenden Maulbeerbäumen (**Balsamsträuchern**, Buber) erzählt, die David als Zeichen dienen anzugreifen.

### 18.6

„...**denn der Herr half David wo er ging.**“ Berichtet wird es nicht immer, aber wir müssen davon ausgehen, daß die Hilfe des Jehova meist rein militärischer Natur ist, ohne die David nicht derart erfolgreich kriegsführen könnte, mit so wenigen Verlusten. (S.1. Kön. 20.29. 7000 Israelis siegen gegen 100 000 Syrer.) Man wird wieder stark an die heutige Zeit erinnert und den verzweiferten Kampf der machtlosen Palästinenser, der Nachfahren der Philister, gegen das hochgerüstete Israel, hinter dem unbeirrbar - und unbelehrbar - die Supermacht USA steht.

### 18.7

Durch seine Raubzüge häuft David ein gewaltiges Vermögen an, welches Salomo noch vermehrt. Das einstige Edelmetall aus der 40 jährigen Wanderschaft des Volkes durch die Wüste und den damit verbundenen Raubzügen ist seit geraumer Zeit verschollen. Niemand weiß, wo diese Tonnen von Gold und Silber abgeblieben sind. Die Vertreibungen der Israeliten, bei der die Tempel mehrfach geplündert werden, finden erst viele Jahrhunderte später statt. Wo also sind diese Edelmetalle? Ich möchte mich nur allzu gerne weigern zu glauben, daß Jehova und seine Leute als Nebeneffekt ihres Besuches mit diesen Edelmetallen verschwunden sind, die sicher auch für sie Kostbarkeiten darstellen. Natürlich ist es denkbar, daß auf Jehovas Heimatplaneten ein eklatanter Goldmangel herrscht. Mineralien und Edelmetalle sind nun mal im Universum nicht homogen verteilt.

Vielleicht sind sogar die Vorkommen auf der Erde außergewöhnlich hoch; bisher fehlt uns jeglicher Vergleich. Sich jedoch eingestehen zu müssen, daß der jahrtausendelange Besuch Jehovas letztendlich nur diesem einen Zweck diene, verschlägt einem beinahe die Sprache. Aber in Anbetracht der drakonischen Strafen für Diebstahl seines Goldes, (S. Josua 7.25) können wir ersehen, wieviel ihm an jenen Metallen tatsächlich gelegen ist.

Kein Priester hätte überdies nachgefragt, wo denn das ganze Gold geblieben sei, das ständig im Heiligtum abgeliefert wurde, im Faß ohne Boden. Ein Vorläufer des Vatikan quasi.

### 20.5

Im **2. Samuel 21.19** lesen wir von einem zweiten Riesen, der Lahemi heißt und von einem Elhanan erschlagen wird. Hier, in der Chronik, wird erklärt, daß jener Mann ein Bruder des Goliath ist, ebenso groß und stark.

### 20.8

Ein sechsfingriger Mann, von Riesen abstammend, (**Von den Gespenstischen**, Buber) wird hier erwähnt, der von Davids Neffen erschlagen wird. Der Eindruck, daß Jehova eventuell Widersacher in den eigenen Reihen hat, wird genährt. Anhand zahlreicher Beispiele wird deutlich, daß Jehova nicht immer so agieren kann wie er gerne möchte. Das kann bedeuten, die Gruppe um Jehova, vor Hunderten von Jahren hier gelandet, liefert sich einen *internen Wettstreit*, aus welchem Jehova jedoch als der Cleverste oder Mächtigste meist als Sieger hervor geht – wie zu lesen ist. Das muß nicht heißen, daß es auch stimmt.

Hier ist vielleicht die Wurzel des Begriffes des Satans zu finden, Jehovas starkem Gegenspieler. Es wäre durchaus logisch, wenn jene Gegenspieler ebenfalls ihre DNS eingebracht und dadurch Riesen gezeugt hätten. Warum sonst hätte Jehova bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten, fast mechanisch, immer wieder betonen müssen:

„Glaubt an mich, ich bin der einzige, der allmächtige Gott“, wenn er tatsächlich der Mächtigste gewesen wäre. Vieles deutet hier auf diesen internen Wettstreit hin. Denkbar ist auch, daß bereits vor der ersten Kontaktaufnahme mit Abraham dieser Wettstreit längst im Gange war. Daß in verschiedenen Gegenden der Erde ähnliche Wesen zu finden waren, die behaupteten Götter zu sein. Weshalb wir auch so viele gleichlautende Schöpfungsgeschichten kennen. Indien, Südamerika.

### 21.1

Hier tritt der Satan auf. Wer ist das, wo kommt er plötzlich her? Siehe oben! Wir müssen an dieser Stelle die im **2. Moses 33.20** angesprochenen Gedanken noch einmal aufgreifen.

Nehmen wir an, daß Jehova ein fremdartiges Aussehen hat und sich daher keinem Menschen unverhüllt zeigen will. Dann ist davon auszugehen, daß auch die anderen Crew-Mitglieder so aussehen, quasi die gesamte ursprüngliche Besatzung. Unter der Besatzung befinden sich aber auch die Boten, jene Mischwesen, die sich unters Volk begeben können, ohne gleich eine Panik auszulösen. Die sozusagen von Menschen kaum zu unterscheiden sind.

Über den Dualismus – hie das Gute, dort das Böse, hie der Reiche, dort der Arme, Himmel und Hölle usw. – ist viel geschrieben worden. Die Bibel hält sich zu diesem Thema jedoch bedeckt. Daher ist auch nicht bekannt, woher die Sage vom verstoßenen Boten (Engel) stammt, die letztlich den Satan hervorgebracht hat. In der Bibel selbst steht recht wenig über jenen Gegenspieler, der offenbar nichts Besseres weiß, als ausschließlich Böses zu tun. Übrigens ein interessanter Fall für jeden Psychologen. Jeder, der Böses tut, hat irgendeinen Nutzen davon. Und wenn es lediglich Befriedigung ist.

Aber spinnen wir den Faden doch ein wenig weiter: Unterstellen wir, es gibt unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten unter der Crew, warum auch immer. Angenommen, Jehovas Pläne werden von mehreren infrage gestellt. In diesem Fall kann er seine größten Widersacher nicht einfach aus dem Raumschiff werfen oder verhaften lassen. Das geht vielleicht bei Captain Kirk.

Wir müssen uns Jehova und seine Mannschaft jedoch als eine Gruppe vollkommen gleichwertiger Individuen vorstellen, alle ausgestattet mit der gleichen Potenz. Sollte es nun tatsächlich zu einer Auseinandersetzung kommen, ist es denkbar, daß ein oder mehrere Andersdenkende von der Bevölkerung in ihrer ursprünglichen Gestalt gesehen werden. Was liegt für den Eiferer Jehova näher, als jene *Andersartigen* als Satane zu bezeichnen, vor denen sich das Volk in acht nehmen soll. Beweise haben wir keine, und wahrscheinlich ist die Mähr des Teufels frei erfunden. Bei der märchenhaften Versuchung Jesu in der Wüste tritt angeblich auch ein Teufel auf. Allerdings war seinerzeit ebenfalls niemand als Zeuge zugegen, und der Erzähler hat seiner Phantasie freien Lauf gelassen.

Sollte aber die obenstehende Entwicklung stattgefunden haben, dann wissen wir auch, warum der Satan ähnlich mächtig ist wie Jehova. Sie sind sich ebenbürtig. Und wenn man Jehovas Taten aus Sicht der damaligen Ureinwohner, der heutigen Palästinenser, betrachtet, wird völlig klar, wer für sie der Satan ist, der Sheitan. Über sein nichtmenschliches Aussehen bedarf es jetzt auch keines Kommentars mehr.

Und sollte einer jener Besucher dem Volke unverhüllt begegnet sein, dürfen wir eines gewiß sein: Die Erzählungen von diesem Wesen werden die Jahrtausende überdauern.

### 21.12

Jehova stellt David wegen seiner frevelhaften Tat (er ließ das Volk zählen!?) vor die Wahl: Entweder 3 Jahre Dürre zu ertragen, drei Monate Flucht vor seinen Feinden oder 3 Tage Pestilenz im Lande. David entscheidet sich für die Pestilenz. Dabei sterben 70 000 Menschen, er selbst bleibt verschont ... Die Frage muß gestattet sein: Wie denkt jener Jehova? Was geht in seinem Schädel vor sich, wenn er solch unsinnige Dinge vollführt? Wo bleibt denn hier die Strafe für David, der ausdrücklich darauf hinweist, daß nicht das Volk Schuld hat sondern er alleine?

### 21.16

David sieht am Himmel über Jerusalem einen Boten stehen mit einem Schwert in der Hand?! Denkbar wäre, daß er lediglich eine Projektion sieht, denn um im Lande Pestilenz zu verbreiten, bedarf es keines Boten am Himmel. Den bedarf es nur zum Zwecke einer

Demonstration, wie Jehova sie liebt. Himmelserscheinungen, welcher Art auch immer, werden zudem meist in eine bestimmte Richtung interpretiert. Siehe Makkabäer **2. Buch 5.1.**

### **22.8**

Wie Hohn klingt die Aussage Jehovas, als er David gebietet, keinen Tempel für ihn zu bauen, weil David als Kriegsmann zu viel Blut an seinen Händen hat. Niemand hat zuvor und danach mehr Menschen **sinnlos** dahingemetzelt als eben jener Jehova, der außerirdische Massenmörder. Wahrscheinlich resultiert daraus die durchaus begründete Angst, von Außerirdischen ist grundsätzlich Gefahr zu erwarten.

### **22.14**

**„Siehe, ich habe in meiner Mühsal geschafft zum Hause des Herrn 100 000 Zentner Gold und 1 Million Zentner Silber!“** Davids angesammeltes - und geraubtes! - Vermögen beläuft sich ergo auf über 100 000 Zentner (**Barren**) Goldes (**5000 Tonnen!**) und 1 Million Zentner Silber. (**50 000 Tonnen**)

Es bedarf eines Vergleiches, um sich nur die Menge des Goldes vorzustellen. **5000 Tonnen, 259 Kubikmeter Gold** entsprechen etwa dem Volumen eines großen Bungalows mit einer Seitenlänge von 10 Metern. Die Jahresförderung der Welt beträgt zur Zeit etwa **3 400** Tonnen. Sollte dieses Edelmetall fortgeschafft worden sein – und davon müssen wir ausgehen, denn es ist verschwunden – dann waren einige Reisen Jehovas vonnöten.

Aber – ich wiederhole mich gerne - wir kennen seine Technik nicht. Daher bleibt uns auch verborgen, wie jene Hunderte von Tonnen schwere Monolithen in Peru über Hunderte von Kilometern transportiert und in großer Höhe in unzugänglichen Gegenden *millimetergenau* aufgeschichtet worden sind. Vielleicht waren die Erbauer tatsächlich in der Lage die Schwerkraft zu manipulieren, zu reduzieren, zu eliminieren. Kein Mensch der damaligen Zeit hätte auch nur einen Gedanken daran verschwendet, ein derartiges Bauwerk errichten zu wollen. Weil es *nicht möglich* war. Es würde heutigen Architekten große Kopfschmerzen bereiten, würden sie mit einem solchen Unterfangen konfrontiert.

### **28.19**

Hier erfahren wir, daß David den Plan für den Tempel, den Salomo bauen soll, von Jehova erhält.

### **29.29**

In diesem Kapitel verweist der Schreiber auf zusätzlichen Quellen wie Samuel, Nathan und Gad. Das bedeutet, daß es mehrere zeitgenössische Schreiber gibt. Leider ist uns nur ersterer überliefert.

## **2. Chronik**

### **5.1**

**„Und Salomo brachte herein (in den Tempel) alles, was sein Vater David geheiligt hatte, Silber und Gold und legte es in den Schatz (Schatzkammer, Buber) im Hause Gottes.“**

Hierbei handelt es sich wiederholt um die Schlüsselthematik der alttestamentarischen Bibel, das Anhäufen von Schätzen, wie es Jehova geradezu befohlen hat. Wie es schon früh von den Kirchen und Klöstern begonnen wurde, und wie es heute im Vatikan mit Bravour praktiziert wird. Deshalb mußte der **33 Tage Papst** Albino Luciani sterben. Weil er die *arme* Kirche propagierte. Auch der Vatikan, dessen Oberhaupt sich anmaßt, als Vertreter Jehovas auf Erden aufzutreten, ist, wie er, nicht zimperlich mit dem Eliminieren von Gegenspielern.

Weitere Quellen werden hier angeführt: Ahas von Silo, Die Gesichter Jeddīs, Jamaja, Iddo. Zu unserem großen Bedauern findet sich keine dieser Quellen in der modernen Literatur.

### 18.18

Micha sieht den Herrn sitzen, umringt von Heerscharen, ein Geist erscheint, (**Brausewind**, Buber). Dieser Brausewind (**Geistbraus**) wird, wie wir wissen, öfter erwähnt. Wobei die Bezeichnung Geist so falsch nicht sein dürfte, denn wahrscheinlich handelt es sich hauptsächlich wieder nur um eine Stimme, die ertönt. Dennoch „**stand der Brausewind vor dem HERRN**“. D.h. er ist hier zumindest in Teilen sichtbar, wenn vielleicht auch nicht identifizierbar. Offenbar ist hier der Leibrock nicht alleine im Spiel.

Es bedarf heutzutage sicher keiner großen Anstrengung, diesen Brausewind oder Geistbraus zu erklären, der allerdings meist auf den Leibrock zurückzuführen sein dürfte. Später wird daraus der **Heilige Geist**; eine Interpretation, eine Spekulation, letztendlich eine Offenbarung der Hilflosigkeit. Augenscheinlich ist auch die Animation über dem Schrein Grundlage für die Schöpfung des ‚Heiligen Geistes‘.

### 20.13

„**Und das ganze Juda stand vor dem Herrn**, (Am Tempel, wahrscheinlich in Reichweite des Schreins) **inmitten der Gemeinde, kam das Wort über Jahasiel.**“ (**Über ihm war Sein Geist**, Buber) Mit der Umschreibung, *Das Wort geschah* oder *kam zu Jahasiel*, wird gemeint sein, er wurde vom Schrein angedredet. Da wir auch den Leibrock kennen, ist es nicht bemerkenswert, daß fast ausschließlich Propheten das Wort Jehovas hören. Ausgesuchte Menschen. Menschen?

In aller Regel sind es wohl reinrassige Menschen, die sich prophetisch betätigen. Die sogenannten Boten halten sich nie länger als unbedingt nötig am Ort des Geschehens auf. Eine Ausnahme bildet das Gespräch des Daniel mit jenem Himmlischen Fürsten Gabriel, auf das wir später noch zu sprechen kommen. Jener jedoch war kein Bote. Siehe **Daniel**.

In dem vorliegenden Kapitel wird von Jehova ausdrücklich erklärt, daß er am nächsten Tag *alleine* streiten wird. Juda soll zusehen. Hier verneigen sich alle vor dem **Antlitz über den Cherubim**, (Buber) D.h. über oder zwischen den Antennen erscheint das Bild. So gesehen kann es sich nur um eine Art Projektion handeln, wie wir sie seit langem kennen.

### 32.21

Ein Bote schlägt die Assyrer alleine. In diesem Kapitel lesen wir die Schlacht gegen die Assyrer (**2. Kön. 19.35**) ein zweites Mal. Hier jedoch werden keine Zahlen genannt. Einmal ist von dem Herrn die Rede, in anderen Fällen wird ausdrücklich auf einen Boten verwiesen, wie oben zu lesen. Ich vertrete nach wie vor die Ansicht, die Berichterstatter von damals waren nicht in der Lage zu unterscheiden zwischen einem der Herren und einem Boten. Obwohl sich nur die Boten in ihrer wahren Gestalt gezeigt haben dürften. Daher sind diese Details mit Vorsicht zu genießen.

## **Amos** (achtes Jahrhundert)

### 7.1

Amos hat Gesichte: Jemand macht Heuschrecken. (S. **2. Moses, die Plagen**). Hier wird offenkundig, daß Amos einen Film sieht, eine **Sicht**, wie Buber es nennt. Der Herr spricht mit Amos, und auf Amos' Einwände korrigiert er seine Schandtaten, d.h. die Heuschrecken fressen die ganze Gegend *nicht* kahl. Was nur in einem Film möglich ist. Auch das Feuer verbrennt nicht alles. Das Ganze *kann* nur in einem Film geschehen sein. Amos jedoch nimmt es für bare Münze; wie alle anderen vor und nach ihm. Und wie viele noch heute.

## **Jesaja** um 760 – 690 v. Chr.

### 6.1-9

Dieser Kontakt Jesajas mit Jehova ähnelt stark dem des später folgenden Hesekiel. Jesaja sagt hier: „**Mit der Greifzange hat der Seraph (das Brandwesen, Buber) die ‚Glühkohle‘**

**ergriffen und an meine Lippen geführt.“** Wobei sich weder der Seraph noch Jesaja verbrennen. Wie der Cherub, so ist auch der Seraph kein exakt zuzuordnendes Wesen, obgleich es dem Namen nach mit Feuer zu tun hat, (sarap: hebr. brennen). Dem folgenden Geschehen nach zu urteilen, ist ein Seraph ein brennendes (leuchtendes) Wesen, ein Wesen, daß mit viel Licht zu tun hat. Elektrisches Licht war damals unbekannt, daher die Beschreibungen des Lichts als Feuer.

Im Jahre 1879 saß ein junger Mann in seiner Werkstatt an der US-amerikanischen Ostküste und verbrannte mittels Elektrizität einen dünnen Kohlenstoffaden nach dem anderen, ohne sich zufrieden zu zeigen. Der Faden hielt der Belastung nicht stand. Der junge Mann schickte Strom hindurch, der ihn kurz zum Glühen brachte, aber nach wenigen Sekunden nur wurde der Stromfluß unterbrochen, weil der Faden brach. Dieser junge US-Amerikaner, Thomas Alva Edison, arbeitete an einer Erfindung des deutschen Uhrmachers Heinrich Goebel, die dieser schon im Jahre 1854 gemacht hatte. Es galt, eine Glühlampe dauerhaft zum Leuchten zu bringen.

Edison war hartnäckig, zu irgendeinem Zeitpunkt hielt der Faden, die Lampe funktionierte. Erst 31 Jahre später wurde der Wolframdraht standardisiert, der mit seinem extrem hohen Schmelzpunkt von 3410 Grad eine lange Lebensdauer garantiert. Obwohl bereits einfache Batterien existierten, war es bis zur unabhängigen Taschenlampe noch ein weiter Weg.

**„Mit der Greifzange hat das Brandwesen die Glühkohle ergriffen ...“**

Wie wir sehen, beschreibt Jesaja hier mit seinen Worten eine elektrische Stablampe. Weil jedoch eine selbstleuchtende elektrische Lampe zu seiner Zeit unbekannt ist, benutzt er diese detaillierte Umschreibung. In der Bibel wird des öfteren von brennenden Gegenständen berichtet, die dennoch nicht verbrennen. Wir kennen heutzutage elektrische Kaminfeuer, die sogar bei uns den Eindruck erwecken, als brenne dort tatsächlich ein reales Feuer.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde Jesaja lediglich von der Lampe angestrahlt, weil das Brandwesen (Bote) wissen wollte, wer sich näherte. Das macht Jesaja nicht zum Propheten. Aber nicht alle Rätsel der Bibel sind so leicht zu lösen.

Seraphim (**Brandwesen**, herzlichen Dank an Martin Buber) sind Helfer des Jehova. Wir müssen davon ausgehen, daß Cherub und Seraph (Singular) oft identisch sind, zuweilen Lebewesen, ein andermal Maschinen oder Teilen davon zugeordnet werden. Der Beobachter beschreibt, was er sieht. Zuweilen sind diese Begriffe austauschbar. Viele Menschen benutzen, wenn ihnen kein passendes Wort einfällt, einfach den Begriff: Ding! „Da lag so ein Ding.“ Die biblischen Beobachter versuchen, mit den Worten Seraph und Cherub genauer zu sein, was der Übersetzer Luther zu verhindern mußte.

Bei ihm wurden leider mehrmals Begriffe nicht übersetzt und sind so kritiklos in unseren Sprachgebrauch übergegangen. Cherubim und Seraphim gehören dazu. Dadurch hört man irgendwann auf, darüber nachzudenken, und das Gehirn formt sich ein passendes Bild. Es ergeht uns nicht anders, wenn wir eine Sprache lernen.

An dieser Stelle muß dem viel gelobten Dr. Martin Luther ein keineswegs kleiner Zacken aus seiner Krone gebrochen werden. Als sich jener Mönch am Anfang des 16. Jahrhunderts entschlossen hatte, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen, tat er dies nicht ohne eine Absicht: Aufgrund seines tiefen Glaubens, und Glauben ist hier gleichzusetzen mit einer tiefempfundenen Furcht vor dem Unbekannten und Mächtigen, suchte und schuf er Begriffe, die so niemals im Hebräischen oder Aramäischen formuliert wurden. Auf der einen Seite die vom Katholizismus praktizierte pekuniäre und überaus lukrative Abbitte der Kirchen verurteilend, errichtete er nun durch seine bewußt fehlerhafte, oftmals euphorische und zuweilen durch und durch subjektive Übersetzung seine eigenen Mysterien. Der schriftkundige Deutsche, der diese Bibel seit jener Zeit liest, tut dies in der Annahme, er hielte einen **Originaltext**, eine korrekte Übersetzung in Händen. Dem aber ist nicht so.

Mittlerweile sind sich die Gelehrten einig darüber, daß es schwierig ist, eine absolut korrekte Bibelübersetzung zu erstellen. Es werden fast nur Annäherungen erzielt. Allerdings dient eine Übersetzung wie die des Martin Luther nur dem Gläubigen. Alle anderen verwirrt sie über die Maßen. Wir denken nur an die häufig vorkommende Phrase: **Seine Erscheinung**, die Luther automatisch mit **Die Herrlichkeit Gottes** übersetzt, was nachweislich falsch ist. Luther muß

und will in allem einen Gott sehen, und schreibt es hin. Obwohl nichts davon im Original steht.

Ich möchte an dieser Stelle keineswegs die Tatsache der Bibelübersetzung im allgemeinen abwerten. Vieles wurde richtig übertragen, aber zu oft ließ sich Luther von seiner Glaubenslinie leiten - anstelle vom hebräischen (aramäischen) Urtext.

Was nun ist ein Seraph, ein Brandwesen? Ist es ein Objekt, das immer leuchtet oder brennt, oder ist es ein Wesen, das nur gelegentlich leuchtet, das Licht bringt? Vielleicht dann, wenn es sich bewegt? Wir wissen es nicht, noch nicht. Fliegen jedoch ist alleine den Cherubim vorbehalten. Glücklicherweise bringt uns Hesekiel im übernächsten Kapitel weitere Aufklärung. Hätte Jesaja bei Nacht ein Auto mit Scheinwerfern fahren gesehen, er hätte sich für den Seraph entschieden.

### 19.1

Auch Jesaja spricht von einer schnellen Wolke, auf der Jehova über Ägypten fahren wird. Offenbar haben die damaligen Zeitgenossen keinen anderen Vergleich als die Wolke, wenn sie von diesen speziellen Fluggeräten sprechen. Vielleicht auch ist die in der heutigen Zeit so oft zitierte Fliegende Untertasse, die durchaus einer Wolke ähneln kann, hier real.

### 37.36

Ein Bote schlägt alleine 185 000 Mann im assyrischen Lager. Zum dritten Mal lesen wir nun über die furchtbare Schlacht gegen die Assyrer.

Jesaja erscheint oft wie ein geistig völlig verwirrter Mensch, der tagein tagaus schwafelt, ohne den Sinn dessen zu erkennen, was er von sich gibt. Seinen Zuhörern wird es kaum anders ergangen sein. Ihn deswegen als Propheten zu bezeichnen halte ich für abenteuerlich. Er ist Träger des Leibrockes, hört vielleicht ab und zu Stimmen und weiß sie nicht zu deuten. Möglich ist, daß die nachlassende Energieversorgung des Leibrockes für diesen Wirrwarr sorgt.

## Jeremia Um 650 -580 v. Chr.

### 1.

**„Des Herrn Wort geschah zu mir!“** Auch hier erfahren wir nicht viel über die eigentliche Begegnung Jeremias mit Jehova. Wahrscheinlich ist, daß auch er meist nur akustischen Kontakt hatte, mit Hilfe des Leibrockes. Und dieses Kuriosum muß um ein Vielfaches beeindruckender gewesen sein als die Begegnung mit einem Boten. Der Leibrock nämlich, ein toter Gegenstand, konnte reden.

Daß Lebewesen Laute von sich geben, ist jedem bekannt. Ein totes Stück Stoff jedoch, welches sprechen und Befehle erteilen kann, übertrifft alles andere. Ich bin der Ansicht, daß sogar der Schrein im Vergleich mit dem Leibrock an Bedeutung verliert. An ihn hat man sich gewöhnt. Er ist ein gefährlicher Kasten, der Bilder und Worte sendet, der Antwort gibt, groß und mächtig. Ein solches Kleidungsstück aber kann man auf die Erde legen, anziehen oder völlig unbeachtet herumliegen lassen und trotzdem ist permanentes Leben in ihm. Mit Sicherheit finden wir hier die Ursprünge des Heiligen Geistes, den wohl noch kaum ein Gläubiger hinterfragt hat.

Denkbar wäre es auch durchaus, daß zwischen Schrein und Leibrock ebenfalls eine Kommunikation möglich war, daß quasi ein Priester mit einem Leibrockträger sprechen konnte. Ob die jeweiligen Partner wußten, mit wem genau sie sprachen, bleibt dahingestellt.

### 1.17

Unklar ist außerdem, woher nun Jeremia - und vor ihm die anderen Propheten - den unscheinbaren Leibrock erhalten hat, der etwa 600 Jahre zuvor von Moses' Gefolgsleuten hergestellt worden ist. Denn dieses wichtige Utensil findet niemals die Beachtung die ihm gebührt. Es steht jedoch zu vermuten, daß jener Leibrock nur von Prophet zu Prophet weitergegeben wird, so daß kaum ein Unbefugter jemals mit ihm in Kontakt gerät; von David wissen wir. Darüber hinaus gibt es eine Menge Leute, die den Wert jenes Geheimnisses kennen.

Man stelle sich nur einen Zwischenfall vor, der sich zu Beginn der 90-er Jahre in unseren Breiten ereignet haben könnte:

Wir sitzen auf einer Bank im Englischen Garten in München, neben uns ein junger Mann, der liest. Mit einemmal beginnt er laut zu sprechen. Wir sitzen direkt neben ihm, aber er spricht nicht mit uns. Im ersten Moment zweifeln wir an dem geistigen Zustand unseres Banknachbarn, halten seine Reden für Selbstgespräche. Aber dieser Mann stellt Fragen und erhält Antworten. Wir können die Antworten sogar leise mithören. Er telefoniert mit Hamburg.

Nun, zu der Zeit kannte ein jeder bereits das Telefon, betrachtete es als Selbstverständlichkeit. Aber um außerhalb der eigenen Wohnung zu telefonieren, benötigte man damals eine Telefonzelle oder ein mobiles Telefon des C-Netzes. Der Mann neben uns jedoch hat nichts in Händen; außer ein winziges, kaum streichholzschachtelgroßes glänzendes Gerät. Wir kannten zu diesem Zeitpunkt auch schon Gegensprechgeräte, so genannte Walky Talkies, wie sie von Sicherheitsbeamten benutzt worden sind. Jene Geräte aber waren groß und hatten eine sehr geringe Reichweite. Aber dieser Mann neben uns spricht mit Hamburg.

Heutzutage gestattet es ein entsprechender Kopfhörerset sogar, mit Menschen auf dem gesamten Globus zu sprechen – und dabei spazieren zu gehen; mit den Händen in den Hosentaschen. Ich denke nicht, daß wir damals in Anbetracht dieser kleinen Sensation einfach zur Tagesordnung übergegangen wären, ohne uns genauestens zu informieren. Von unserem Staunen einmal abgesehen.

Es dürfte den Hebräern vor 3000 Jahren kaum anders ergangen sein, wenn sie sich unmittelbar neben einem Leibrockträger befanden. Gehen wir davon aus, daß jene Besucher Stimmen besaßen, die den unsrigen nicht unbedingt glichen, so dürfen wir gewiß sein, daß durch die elektronische Übertragung zusätzlich ein ganz besonderer Effekt erzielt wurde. Der Geistbraus. (Körperloser Geist, reiner - Heiliger Geist). Wie er etwa bei elektrischen Geräten entstehen kann, sollten sie nicht einwandfrei funktionieren.

Wie gut die Qualität jenes Leibrockes gewesen sein muß, läßt sich an der Langlebigkeit desselben erkennen. Heute ist er verschwunden, was nicht bedeutet, daß nicht irgendwo noch Reste davon vorhanden sind, unbeachtet, unerkannt.

### 3.16

Hier befiehlt Jehova, ab einem bestimmten Zeitpunkt **den Schrein der Vergegenwärtigung weder zu erwähnen noch sich seiner zu bedienen noch seiner überhaupt zu gedenken.** (Er soll nicht wieder **gemacht** werden.) Warum das? Schwer vorstellbar, daß es Jehova selber gewesen ist, der sein eigen Werkzeug plötzlich verleugnet.

Was darauf hindeutet, daß der Schrein entweder defekt ist, zu sperrig, zu gefährlich oder bereits verschwunden, d.h. von Jehova entsorgt. Und in der Tat hört man von ihm nicht mehr viel. Ich halte übrigens die Gerüchte seiner geheimen Existenz in einem Tempel in Äthiopien für nicht glaubhaft. Im anderen Fall stünde dort ein Gegenstand von außergewöhnlichem wissenschaftlichem Interesse.

Im **2. Buch der Makkabäer (2.5.)** finden wir einen Bericht, der Aufschluß geben könnte über den endgültigen Verbleib des Schreins und des Heiligtums. Dort steht: **„Als sie nun an den Berg kamen, darauf Moses gewesen war und des Herrn Erbland gesehen hatte, fand Jeremia eine Höhle; darin versteckte er die Hütte und die Lade und den Altar und verschloß das Loch. Diese Stätte soll kein Mensch finden noch wissen, bis der Herr sein Volk wieder zuhauf bringen und ihnen gnädig sein wird!“**

Dieses Ereignis müßte sich um 580 v. Chr., während der Babylonischen Gefangenschaft, abgespielt haben.

Meines Wissens taucht die Lade danach nicht mehr auf. Der Leibrock erfüllt jedoch noch immer ähnliche Aufgaben; allerdings ohne die Annehmlichkeiten der Bildübertragung.

### 7.21

Jehova hebt ein Verbot auf, Fleisch zu essen, worauf er zuvor bestanden hat. Was die Väter nicht durften, ist nun den Söhnen erlaubt. Erst viel später hören wir von Jesus vergleichbares.

Offenkundig ist, daß nicht Jehova sondern einer seiner Nachfolger dieses Dekret aufgehoben hat.

#### **40.2**

Der Hauptmann des Nebukadnezars, Nebusaradan, schenkt Jeremia die Freiheit und beschenkt ihn obendrein. Dies bedeutet, Jeremia ist ein angesehener Mann in Mesopotamien. Warum? Weil er Kontakte hält zu Nebukadnezar? Weil Nebukadnezar Kontakt hat zu Jehova, der ihn **seinen Knecht** nennt? (**Jer. 43.10**) Letzteres ist sehr wahrscheinlich. Denn zuweilen spricht Nebukadnezar – und mesopotamische Könige nach ihm – sehr gemäßigt, ehrfurchtvoll und positiv von Jehova, dem Gott der Hebräer, was sonst von Gegnern nie zu lesen ist.

#### **42.10**

Jehova zeigt wiederholt Reue, nach Jeremias Aussage. Wieder drängt sich die Frage auf, wie ein göttliches Wesen, das nach eigenen Aussagen unfehlbar ist wie ein Papst und alles bereits im Voraus weiß, überhaupt Reue zeigen, Enttäuschung oder gar einen Irrtum eingestehen kann. So gesehen war dieser Herr dennoch mitunter toleranter als mancher Papst.

#### **42.14**

Hier gestattet Jehova einigen wenigen Juden, im Lande zu bleiben und nicht nach Babel in die Gefangenschaft zu ziehen. Daraufhin folgt sein Diktat: Nach Ägypten dürfen sie nicht ziehen, sonst würde er sie vernichten. Frage: Welche Wahl bleibt ihnen? Bleibt einem Jehova-Abhängigen überhaupt jemals eine Wahl? Warum will Jehova sie nicht ziehen lassen? Hierbleiben oder Tod! Wie wir wissen, verfuhr Mohamed 1200 Jahre später mit den Einwohnern Mekkas ähnlich. Den Islam übernehmen oder sterben.

#### **43.10**

Nebukadnezar wird eindeutig als Knecht Jehovas bezeichnet, als Günstling gar, der Ägypten erobern wird. Später kommt es tatsächlich zur Schlacht, die Nebukadnezar jedoch verliert. Offenbar hat Jehova ihm nicht geholfen. Oder Jeremia hat Jehovas Worte nicht korrekt wiedergegeben. Das bleibt ungelöst.

#### **46.20**

Erneut verkündet Jeremia den Niedergang Ägyptens durch Nebukadnezar. Auch dies tritt nicht ein. Necho II. (610 -595) kämpft 601 gegen Nebukadnezar, dem es wider Erwarten nicht gelingt Ägypten einzunehmen.

An dieser Stelle muß einmal erinnert werden an die vielen Prophezeiungen, die unerfüllt bleiben. Gerade Jeremias und noch mehr Jesajas Schriften sind voll von unheilvollen Ankündigungen, die nie eintreten, der Leser wartet vergeblich auf die Erfüllung der Orakel. Die fehlerhafte Chronologie der Bibel sorgt zusätzlich Verwirrung. Bis auf die Babylonische Gefangenschaft und die Rückführung sucht man die Vollziehung jener anderen Kassandrarufer vergeblich. Der angekündigte Sieg des Nebukadnezar über Necho II. dient hier nur als Beispiel. Natürlich finden wir kein Wort darüber, warum Necho II. nicht, wie es in der Prophezeiung heißt, besiegt wird. Mehrere Schlüsse liegen nahe: Jehova hat seine Pläne nicht alle verwirklicht, er hat Nebukadnezar nicht den Beistand zukommen lassen, den er ihm versprochen hat, Jeremia hat fabuliert. Oftmals fehlt auch einiges in der Geschichtsschreibung.

Bei Jeremia ist über jenen Kampf nichts zu lesen. Die beiden letzten Propheten erinnern ohnehin oftmals mehr an New Yorker ‚Sandwichträger‘, die durch die Straßen ziehen - vorn und hinten behängt mit einem Schild und ausschließlich Verderben verkündend - denn an wahre Propheten. Bei Jesaja ist es unerträglich. Dies und die absurde Chronologie führen dazu, daß wir jenen beiden Propheten eine überaus ermüdende, larmoyante Lektüre verdanken.